

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neues Nachrichten) — (Niederwallufer Zeitung)

Postfachkonto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftleiter
Wilh. Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 164

Anzeigen
kosten die einseitige Kolonelleite
oder deren Raum 16 Pfg.
Für auswärtige Besteller 20 Pfg.
Retikolen 60 Pfg.

Bezugspreis
monatlich 65 Pfg., mit Bringer-
lohn 70 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 2.10 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Fernruf Nr. 164.

Nr. 115.

Samstag, den 28. September 1918.

26. Jahrgang

Um Deutschlands Freiheit!

Heid und Eroberungslust verbanden die
Feinde in Ost und West zum Heberfall
auf das emporstrebende Deutschland. Im
Osten zerklüfteten wir den eisernen Ring,
und im Westen trugen wir
erfolgreich der feindlichen
Stütze, Mag der Kampf heiß
werden, die vergeltende
Gerechtigkeit wird uns
die Kraft geben, auch
diese Woge zu brechen.



Was geht in Bulgarien vor?

Ein einseitiger Friedensschritt?

Aus allerlei Gerüchten, die in den letzten Tagen
in Berlin umhergeschwirrt, kristallisiert sich jetzt eine
Nachricht,

wonach von dem bulgarischen Ministerpräsidenten an
den Führer der gegen Bulgarien operierenden Enten-
tentruppen das Angebot eines Waffenstill-
standes gerichtet worden sei.

Wie gemeldet wird, ist Herr Malinow mit diesem
Angebot auf eigene Hand, ohne Zustimmung des
Königs, des Parlaments und der bulgarischen Heeres-
leitung vorgegangen. In den bündestreuen Kreisen
Bulgariens hat dies Vorgehen Malinows große Er-
regung hervorgerufen. Militärische Maßnahmen zur
kraftvollen Unterstützung der bulgarischen Front sind im
Gange. Eine Gegenbewegung gegen den Ministerprä-
sidenten Malinow macht sich, nach den letzten Nach-
richten aus Sofia zu urteilen, bereits geltend.

Nachverlegung der bulgarischen Stellungen am Wardar.

Der bulgarische Generalstabsbericht vom 25. Sept.
meldet von der mazedonischen Front:

Westlich des Wardar sind unsere Einheiten
im Marsch nach Norden auf ihre neue Stellung.
Der Feind verstärkt seinen Druck gegen Skopje. Auf
der übrigen Front örtliche Kämpfe ohne besondere Be-
deutung.

Deutschland und Bulgarien.

Im Hauptausgange des Reichstages führte Staats-
sekretär v. Tinge über die Lage in Bulgarien aus:

Aus den militärischen Nachrichten der letzten
Tage ist Ihnen bekannt, daß die Bulgaren zwischen
Bardar und Cerna in ernste Schwierigkeiten geraten
sind. Im weiteren Verlauf der Ereignisse sind auch
die bulgarischen Nachbararmeen in Mitleidenschaft ge-
zogen worden. Die Meldungen von der Front sind von
der bulgarischen Regierung des Ministerpräsidenten
Malinow offenbar zu ungünstig ausgelegt worden.
Gestern vormittag ist in Sofia eine Pressekonferenz
erhalten, wonach Bulgarien dem Oberkommandierenden
der Entente-Kräfte in Saloniki die sofortige Einstel-
lung der Feindseligkeiten und die Aufnahme von
Friedensverhandlungen vorschlägt. Eine bulgarische De-
legation, bestehend aus dem Finanzminister Vaptschew,
dem Generalmajor Suwow und dem Gesandten Rabeff,
sollte angeblich bereits Mittwochabend nach Saloniki
abgereist sein.

Aus den bisher vorliegenden unvollständigen
Nachrichten läßt sich noch nicht mit Sicherheit erkennen,
ob die bulgarische Regierung tatsächlich, wie sie zu be-
haupten scheint, im Einvernehmen mit der bulga-
rischen Heeresleitung, dem bulgarischen Parlament und
dem König gehandelt hat, oder ob sie mehr oder we-
niger auf eigene Faust vorgegangen ist. Die So-
branje soll erst am 30. September zusammentre-
ten. Verschiedene Anzeichen lassen die Möglichkeit of-
fen, daß Herr Malinow von der weiteren Entwicklung
der Dinge desavouiert werden könnte. Im ganzen
Sande macht sich eine starke Strömung gegen den Schritt
des Ministerpräsidenten Malinow bemerkbar. Wichtige
Parteien des Parlaments und einflussreiche Kreise des
Volkes wollen von dem Sonderwaffenstillstand und
der Friedensbitte nichts wissen.

Als Symptom ist bezeichnend, daß die bulgarische
Friedensdelegation, die nach der erwähnten Prekonferenz
angeblich schon Mittwochabend abgereist sein sollte,
bis gestern, Donnerstagmittag, Sofia noch nicht ver-

lassen hatte. Eine Gegenaktion der bündestreuen Ele-
mente scheint bevorzustehen.

Auf die ersten beunruhigenden Nachrichten von
der mazedonischen Front hat die deutsche Heeres-
leitung sofort aus den verfügbaren Reserven starke
Truppen zur Unterstützung der Bundesgenossen nach Bul-
garien geworfen. Zum Teil sind diese Verstärkungen
bereits eingetroffen, zum Teil werden sie in den
nächsten Tagen zur Stelle sein. Auch die österreichisch-
ungarische Heeresleitung hat sehr namhafte Kräfte in
Marsch gesetzt. Die deutschen und österreichisch-
ungarischen Verbände würden nach dem Urteil der mi-
litärischen Sachverständigen durchaus genügen, um die
militärische Lage wiederherzustellen. Trotz mancher hoff-
nungsvoller Momente ist die Lage aber heute noch
zweifellos als ernst zu bezeichnen. Schon in wenigen
Tagen wird man indessen klarer sehen. Ein Anlaß,
das Spiel Bulgariens heute schon verloren zu geben,
liegt weder für Bulgarien noch für uns vor.

Die bulgarischen Erklärungen.

Die Parteien des Regierungsbündes veröffentlichten
am 26. September folgende Note:

In Uebereinstimmung mit den Parteien des Bündes
hat die Regierung gestern am 25. September, nachmit-
tags 5 Uhr, dem Gegner ein amtliches Waffen-
stillstandsangebot gemacht. Die Parteien des
Bündes richten an das Heer und die Bevölkerung die
Mahnung, die militärische und öffentliche Disziplin
zu bewahren, die so nötig ist, für eine glückliche
Durchführung in diesen Zeiten, die für das eben ein-
geleitete Friedenswerk entscheidend ist. Die Ratio-
nalsammlung ist auf den 30. September zusammen-
berufen.

Eine zweite Note lautet:

In Erwägung des Zusammentreffens der jüngst
eingetretenen Umstände und nachdem die Lage gemein-
sam mit allen zuständigen Stellen erörtert worden
ist, hat die bulgarische Regierung in dem Bunde,
dem Blutvergießen ein Ende zu setzen, den Genera-
listimus des Feldheeres ermächtigt, dem
Oberbefehlshaber der Ententeheere in Saloniki die
Einstellung der Feindseligkeiten vorzu-
schlagen, um Verhandlungen mit dem Ziele des
Abschlusses eines Waffenstillstandes und des
Friedens einzuleiten. Die Mitglieder der bulgari-
schen Abordnung sind gestern abend abgereist, um sich
mit den Bevollmächtigten der kriegführenden Enten-
tente in Verbindung zu setzen.

Hierzu bemerkt WZ: Die Nachricht von der
Abreise der Delegation für den Waffenstillstand er-
weist sich nach neueren Nachrichten als unrichtig.

Hat Malinow die Mehrheit?

Es fragt sich jetzt, ob die bündestreuen Teile des
bulgarischen Volkes stark genug sind, um Malinow zu
stürzen. Dabei wird es sehr viel auf die Stellung
des Königs von Bulgarien ankommen. Daß der König
durchaus den Willen hat, die von ihm unterschrie-
benen Verträge zu halten, dürfte nach seinem
Charakter und seiner ganzen Stellungnahme kaum
zweifelhaft sein. Aber es muß sich eben jetzt erweisen,
wie stark sein Einfluß ist. Seine persönliche Macht
hat eine Grenze in der Macht der Parteien, und es
wird eben jetzt darauf ankommen, ob es ihm gelingt,
eine Parteimehrheit um sich zu scharen, die die wahren
Interessen Bulgariens weiter an der Seite Deutsch-
lands am besten gesichert glaubt.

Deutschland eilt zur Hilfe!

Deutsche Truppen sind nach Sofia unterwegs, öster-
reichisch-ungarische desgleichen. Ihre Aufgabe ist die
Sicherung unserer Interessen, die nicht nur in der
Freihaltung des Weges nach Konstantinopel bestehen,
sondern auch in dem Schutz der albanischen Front
Oesterreich-Ungarns. Es gilt in dieser Stunde, wo
man die ganze Tragweite des Schrittes Malinows
noch nicht übersehen kann, die Nerven zu behalten.
Noch ist die Möglichkeit vorhanden, daß die Mehr-
heit der Bulgaren sich rechtzeitig auf die Bündestreue
besinnt, und daß mit der deutsch-österreichischen Hilfe
auch die militärische Lage wiederhergestellt wird.

Was ist vorausgegangen?

Für die Beurteilung der Lage ist es von größter
Bedeutung, ob Malinow sein Angebot auf Grund er-
folgreicher Vorverhandlungen mit der Entente
gemacht hat. Die Auffassung einzelner geht dahin, daß
von der Entente ganz bestimmte Versprechungen an
Bulgarien gegeben wurden. Andererseits bezweifelt
man die Richtigkeit dieser Angaben. So ergibt sich
immer noch die Möglichkeit, daß die Entente das Fried-
ensangebot Malinows ablehnt, was ja dann ganz
automatisch zu seinem Sturze führen müßte. Der le-

tere Fall wäre natürlich der allgeringste. Denn
wie auch immer sonst die Entscheidung fallen würde,
müßte man selbstverständlich mit starken inneren
Kämpfen in Bulgarien rechnen, und gerade wegen
dieser Aussichten darf man auf keinen Fall den Ernst
der Situation unterschätzen.

Eine weitere Verschärfung ist nicht ausgeschlossen.

Die militärische Lage in Mazedonien.

Ist noch nicht bezweifelt. Zwar sind schon Trup-
pen die bulgarische Grenze gegangen, aber der Weg bis
von der Entente in der Gegend von Strumika über
zur Bahn nach Konstantinopel ist doch noch weit. Das
bulgarische Heer ist zum großen Teil demoralisiert
durch die inneren Parteikämpfe des Landes. Für die
weitere Entwicklung ist es von Wichtigkeit, wie stark
der Teil des Heeres ist, der noch gewillt ist, dem deut-
schen Heere die Waffentreue zu halten.

Die Nerven behalten!

In dieser schwierigen Lage heißt es jetzt: nicht
die Ruhe verlieren! In Wien sagt man die Lage
anscheinend schon recht schlimm aus. Nach einem Kron-
rat soll sich die Regierung Buffarets bei den Parteien
wegen der Bildung eines Koalitionsministeriums be-
müht haben.

Rumänien eine Gefahr?

Die Wiener Blätter behandeln die Vorgänge in
Rumänien, deren Friedensgefährlichkeit außer Zweifel
steht. Man ist übereinstimmend der Ansicht, daß es
ein Fehler des Grafen Czernin gewesen ist, daß er
im Friedensvertrag aus dynastischen Gründen, viel-
leicht auch aus Furcht vor dem Bolschewismus, die
ententefreundliche rumänische Dynastie in Schutz
genommen und den Rumänen sogar noch Befehlsabten
verschafft hat. Ob dieser Fehler wieder gut zu machen
ist, wird sich bald zeigen müssen. Man wird mit
Schritten der Mittelmächte zu rechnen haben,
die sich die Ruhe im Osten sichern wollen, bevor sich
dort eine neue Front gegen sie bildet.

Fischel'scher Trud in Wien.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet: Heute
Mittag (27. Sept.) wurde der Vizepräsident des Un-
geordnetenhauses, Tufar, als derzeit alleiniger Ver-
treter des Fischel'schen Clubs in Wien zum Minister-
präsidenten Buffaret berufen, wo eine längere Be-
ratung über sehr wichtige Angelegenheiten der
auswärtigen Politik stattfand. Die Beratung wurde
für streng vertraulich erklärt.

Englische Selbsterkenntnis.

Die Regierung bedarf der Verbesserung.

Im allgemeinen ist es ja bei unseren Feinden
Sitte, die eigenen Leistungen und die Zustände in
ihren Ländern als ideal in den Himmel zu heben, alles
Deutsche dagegen als barbarisch, wenn nicht gar böse
Teufel stammend, zu brandmarken und in den Staub
zu ziehen. Immerhin gibt es in England auch noch
Leute, die sich einen klaren Blick gegenüber den Zu-
ständen im eigenen Lande bewahrt haben. In der eng-
lischen Zeitschrift „Round Table“ vom 13. September
1918 finden wir eine hierauf weisende Stelle, die wert
ist, mitgeteilt zu werden. Unter dem Leitwort: „Die
Regierung des vereinigten Königreichs bedarf
der Verbesserung“ finden wir dort die folgenden
Worte:

„Die Welt hat unsere Institutionen derartig ge-
rühmt, daß wir es verlernt haben, letztere nach ihren
Früchten zu beurteilen oder gar zu prüfen, ob sie
noch von dem Geiste erfüllt sind, der ihnen das Lob
eingebracht hat. Die nackte Tatsache ist, daß dieses
Land, die Mutter freier Institutionen, vor vier Jah-
ren am Rande des Bürgerkrieges stand hät-
ten uns damals nicht die Deutschen gerettet, so
würde der Kampf vielleicht entbrannt sein nicht nur
zwischen dem protestantischen und katholischen Ire-
land, sondern in ganz Großbritannien zwischen Klasse
und Klasse. Die irische Schwierigkeit würde nicht nur
die Ursache, sondern die Gelegenheit für einen Kon-
flikt gewesen sein. Die Nation, von der aus der Same
der Freiheit sich über die ganze Welt verbreitete, ist
selbst nur noch ein in einen Topf gezwängter Baum,
der entweder den Topf sprengen oder selbst an den
Wurzeln verdorren muß.“

Das sind Worte einer ernsten Selbsterkenntnis,
wie man sie in England nur selten zu finden pflegt.
Worte, die auf die zukünftige Entwicklung des alten,
in seinen Institutionen vielfach erstarrten Königreichs
ein bezeichnendes Schlaglicht werfen.

Ein lettisches Urteil über England.

Das in Nordrußland verbreitete lettische Blatt „Komunist“ meint, der jetzige englische Imperialismus verbinde mit den Eigenschaften eines rohen Räubers diejenigen eines abgefeimten gewandten Hochstaplers. Die Meisterschaft hätten hier die Engländer und Amerikaner erreicht:

„Die Geschlossenheit und die Gewandtheit der englischen Räuber ist schon lange bekannt; denn der englische Weltimperialismus ist der älteste, und als solcher steht er auf einer höheren Entwicklungsstufe als alle anderen. So hat England z. B. früher auf der Beute nach seinen Kolonien dorthin nie zuerst seine Soldaten und Geschütze oder seine Kriegsschiffe geschickt. Zuerst begaben sich aus Großbritannien in seine zukünftigen Kolonien ganze Regionen von Missionaren und mit Wibel in beladene Schiffe. Bald folgten ihnen die englischen Kaufleute mit Branntwein und anderen Waren, die die Wilden nicht besaßen. Und erst nachdem die Missionare und die Kaufleute alles genau erpöht und entsprechend vorbereitet hatten, folgten die britischen Truppen, die bloß noch den ganzen Eroberungsprozeß abzuschließen hatten, da die vorausgeschickten, versetzten Mittel den größten Teil der Arbeit schon geleistet hatten.“

Jetzt gehen die englischen Imperialisten bei ihren Räubereien selbstverständlich viel feiner und gewandter vor, — die Welt ist ja auch inzwischen viel weiter vorgeschritten. Jetzt werden solche Angeln ausgelegt wie der Kampf für die Freiheit der Völker und die Sache der Menschheit, für die Verteidigung der Demokratie und die Errettung der Welt von dem Joch des deutschen Despotismus und der deutschen Sklaverei, was ganz besonders jetzt, wo die Engländer in Rußland einbrechen, hervorgehoben wird.“

Schlimmer und gefährlicher als der superkluge englische Imperialismus sei aber der noch feinere amerikanische.

Großangelegter Durchbruchversuch mißlungen.

Großes Hauptquartier, den 27. September 1918.
Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne zwischen den Höhen westlich der Suippes und der Aisne sowie nordwestlich von Verdun zwischen den Argonnen und der Maas haben Franzosen und Amerikaner gestern mit starken Angriffen begonnen.

Der Artilleriekampf dehnte sich über die Höhen westlich der Suippes nach Westen bis Reims, über die Maas nach Osten bis zur Mosel aus. Dort folgten nur Teilangriffe; sie wurden nach heftigen Kämpfen abgewiesen. Bei ihrer Abwehr blüht die Maas zeichneten sich auch österreichisch-ungarische Truppen aus.

An den Hauptangriffsfronten leitete gewaltiges Artilleriefeuer die Infanterieschlacht ein. Westlich der Aisne brach der Franzose, östlich von den Argonnen der Amerikaner unter Einsatz zahlreicher Panzerwagen gegen unsere Stellungen vor. Beiseitigwichen unsere Vorposten kämpfend auf die ihnen zugewiesenen Verteidigungslinien aus. Bei Tahure und Nivion gelang es dem Gegner in seinen bis zum Abend fortgesetzten Angriffen über unsere vordere Kampflinie hinaus bis auf die Höhen nordwestlich von Tahure und bis Fontaine en Terrois vorzudringen. Hier riegelten Reserven gegen östlichen Einbruch des Feindes ab. Mit besonderer Stärke führte er seine Angriffe gegen unsere Stellungen zwischen Auberive und südöstlich von Somme-Py. Sie brachen vor unseren Kampflinien unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Auch nördlich von Cernay scheiterten die bis zum Abend mehrfach wiederholten feindlichen Angriffe. In den Argonnen schlugen wir Teilangriffe des Gegners ab.

Zwischen den Argonnen und der Maas stieß der Feind über unsere vorderen Kampflinien hinaus bis

zu Montaucon und bis an den Maasbogen nordöstlich von Montaucon vor. Hier brachten wir unsere Reserven zum Stehen.

Der Feind konnte somit an einzelnen Stellen unsere Infanterie und vorderen Artillerielinien erreichen. Der mit weitgestreckten Zielen unternommene große französisch-amerikanische Durchbruchversuch ist am ersten Schichttage an der Fähigkeit unserer Truppen gescheitert. Neue Kämpfe stehen bevor.

Der Erste Generalquartiermeister, Rubendorff.

Eine neue Materialschlacht.

Der große französisch-amerikanische Durchbruchversuch hat sein Ziel nicht erreicht, wenn er auch an einzelnen Stellen an unsere Infanterie u. vorderen Artillerielinien herangekommen ist. Der Feind unternahm den Angriff auf breiter Front, nämlich einerseits von der Suippe bis zur Aisne und andererseits zwischen den Argonnen und der Maas, unter allerhöchstem Materialeinsatz. Insbesondere der Aufwand an Tanks und Flugern war groß. Geschlossene Fliegergeschwader unterstützten durch Bombenabwürfe im größten Stil die kämpfende Infanterie. Allein bei Verdun wurden 600 Bomben abgeworfen. Unsere Truppen in den vorderen Gräben und in den Bepflanzungen war für den Fall des Großangriffs das Zurückgehen auf eine bestimmte Verteidigungslinie befohlen worden. Vor dieser Linie ist der Angriff denn auch zum größten Teil der Front gescheitert. Beiderseits wurde die Zahl der Franzosen darüber hinauskommen. Der Amerikaner seinerseits erreichte östlich der Argonnen eine über die ersten Linien reichende Höhenstellung. Hier wie dort konnten unsere Reserven den Feind zum Stehen bringen, indessen wird er versuchen, mit größter Kraftanstrengung die Einbruchstellen zu erweitern, sodas neue schwere Kämpfe zu erwarten sind.

Vorstöß auf Cambrai.

Berlin, 27. Sept. (W. V. A. N. N.) Zwischen den von Arras und Veronne auf Cambrai führenden Straßen und gegen die Siegfriedfront westlich Le Chatelet haben Angriffe der Engländer und Amerikaner unter gewaltigem Einsatz an Truppen und Material begonnen. Der Angriff in Richtung auf Cambrai gewann Gelände. In der Champagne sowie zwischen Argonnen und Maas sind erneute schwere Angriffe der Franzosen und Amerikaner gescheitert.

Ganz Palästina erobert?

Sie verteilen das Fell des Löwen.

Nach einem „Times“-Bericht wird die englische Regierung jetzt, wo die britischen Truppen an der Schwelle Syriens stehen, die englisch-französische Übereinkunft von 1916 erfüllen, wonach die Aufgabe, die Bevölkerung in Syrien auf die Selbstverwaltung vorzubereiten, an Frankreich fällt. Ueber die praktische Durchführung der Einführung werden demnächst Besprechungen stattfinden.

Diese „Vorbereitung auf die Selbstständigkeit“ wird wohl in einer militärischen Besetzung bestehen, wobei die Bevölkerung jedes Reiches beraubt werden wird.

Die Türken berichten:

Gegen unsere neuen Stellungen ist der Engländer über Nabulus und im Jordantal im Anmarsch. In den übrigen Fronten Ruhe.

Die Lage in Palästina.

Seit dem Angriff der indisch-englischen Armee am 19. September weist die achte türkische Armee fortgesetzt zurück. Der Niederlage der Türken im Küstenabschnitt ist die der anschließenden siebenten Armee gefolgt. Auch dieser Heeresabschnitt befindet sich im Rückzuge in nördlicher Richtung. Die östlich des Jordans stehenden türkischen Truppen sind noch intakt, mühen aber infolge von Araberanstößen durch die die rückwärtigen Verbindungen bedroht wurden, auch zurückgenommen werden. Bei den Kämpfen westlich des Jordans ist den Truppen eine beträchtliche Menge

von Material verlorren gegangen. Es sind Maßnahmen eingeleitet, um dem Feind südlich Damascus Einhalt zu bieten.

Freianisse zur See.

Berlin, 26. Sept. Im Atlantik versenkten unsere U-Boote 23 000 Br.-Reg.-T., darunter drei Landdampfer von zusammen etwa 18 000 Br.-Reg.-T., von denen einer als Amerikaner festgestellt wurde. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Schon in Friedenszeiten spielte die Delfenernung neben oder anstelle der Kohlenfeuerung eine erhebliche Rolle. Die Bedeutung der Delfenernung für unsere Feinde ist während des Krieges in dem Verhältnis gewachsen, in dem die Schwierigkeiten infolge des Mangels an Bergarbeitern und die Schwierigkeiten im Abtransport der Kohlen infolge des Schiffsraummanagements zunahmen. Im Zusammenhang hiermit ist der Bau von Landdampfern in den Borden grundgetreten, die der Verschiffung der flüssigen Brennstoffe dienen. Da das Del unmittelbar in die Dampfer eingepumpt wird und nicht mehr wie früher in einzelnen Höhlen befördert zu werden braucht, bedeutet der Deltransport durch Landdampfer eine erhebliche Raum- und Kostenersparnis. Der Nachteil der Landdampfer besteht jedoch darin, daß sie in die Genauigkeit der Konstruktion und Arbeitsausführung große Anforderungen stellen, mithin bedeutend wertvoller als gewöhnliche Frachtdampfer sind.

Die Versenkung eines jeden Landdampfers stellt daher für unsere Feinde einen schweren Verlust dar.

Die Maske fällt.

Genf, 27. Sept. Der „Matin“ schreibt zu den Vorgängen im Hauptausschuß des deutschen Reichstages: Die Alliierten haben kein Interesse für die Gestaltung der inneren deutschen Verhältnisse, sondern sie wollen nicht, als Deutschland schlagen und besiegen, um die Freiheit der Welt vor dem deutschen Knechtcharakter zu retten. Für Frankreich selbst ist die ausgesprochene Aufgabe dieses Krieges die Rückgabe Elsaß-Lothringens, gleichviel, ob man es von einem kaiserlichen oder einem parlamentarisch regierenden Deutschland zurücknimmt.

Die Preise für alle zur Zeitungsherstellung nötigen Materialien sind seit der letzten Bezugspreiserhöhung im vorigen Jahr in ganz außerordentlichem Maße weiter gestiegen, ebenso sind in den Löhnen, Gehältern und Zustellungskosten fortgesetzt weitere Steigerungen eingetreten. Um für einen Teil dieser Mehrkosten Deckung zu finden, sehen wir, wie die anderen deutschen Blätter, gezwungen, ab 1. Oktober den Bezugspreis um 10 Pfg. auf 80 Pfg. monatlich zu erhöhen.

Schiersteiner Zeitung.

Locales und Provinzielles.

Schierstein, den 28. September 1918.

k Personalien. Verfehlt sind vom 1. Oktober ab der Bahnhofsvorsteher Vogel nach Gaus, der Oberbahnassistent Grams als Bahnhofsvorsteher nach Heideheim und der Eisenbahnassistent Korr nach Oberlahnstein. Nach Schierstein kommen Oberbahnassistent Schumacher von Zwingenberg und Eisenbahngeldbote Rott von Rhent.

Ein Jugend-Wettturnen für den oberen Teil des Turnaus Südb.-Maffau findet morgen in der hiesigen Turnhalle, bei günstiger Witterung auf dem Hafenplatz, statt.

Das Auge der Nacht.

Eine Erzählung aus Transbaal von J. D. Mitford.
Deutsch von M. Walter.

14) (Nachdruck verboten.)

9. Kapitel.

Heimliche Liebe.

„O Moritz, wie konntest du nur so unvorsichtig sein! Unvorsichtig! Ach, wenn du nur wüßtest, welche Mühe es mich gekostet hat, mich von den anderen loszumachen.“

„Doch unvorsichtig,“ beharrte Violet, seine letzte Bemerkung überhörend. „Denke nur, wenn eins von den Kindern in der Nähe gewesen wäre! Diese kleinen Wilden tauchen immer da auf, wo man sie nicht braucht.“

„Nun, so gehen wir einfach etwas tiefer ins Innere des Landes,“ hinstellte er.

„Wie hast du mich denn eigentlich ausfindig gemacht, Moritz?“ fragte sie begierig. „Woher wußtest du, daß ich hier war?“

„Ja, ja,“ zwinkerte er schamlos mit den Augen, „du konntest dich doch auch nicht vor mir verbergen. Woju auch?“

Sie antwortete nicht gleich, sondern schien innerlich mit sich zu kämpfen. Erst nach einer Weile sagte sie in halb vorwurfsvollem Ton: „Warum hast du unsere Verabredung nicht eingehalten? Wir waren doch übereingekommen, uns sechs Monate nicht zu sehen. Und jetzt sind es kaum vier.“

„Soll das etwas heißen, du behauptest, daß ich es getan? Kommt, ich an und sage es, wenn du es kannst.“

Er drehte sich um und schaute ihr in die dunklen, feuchtschimmernden Augen, in denen sich Sehnsucht und heißes Verlangen spiegelte.

„Du meinst, es wäre mir nicht recht, dich wiederzusehen? O Moritz! — und sie brach plötzlich in Tränen aus und lehnte das Köpfchen an seine Brust. — „Ich dachte schon, wir würden uns nie wieder treffen.“

War das dasselbe Mädchen, das noch vor weniger Tagen, fast an der gleichen Stelle, Worte ausgesprochen, die

jeden wahren Gefühls zu entbehren schienen? „Ich wünschte, es käme einmal dazu — wenn auch nur der Abwechselung halber!“ hatte sie zu Marian in bereif der Liebe gesagt. Und jetzt schien dieser Wunsch in Erfüllung gegangen zu sein, aber niemand in Friedensborg wußte um dieses Kapitel ihres Lebens, niemand hatte sie je von dieser Seite gesehen.

„Weine nicht, mein süßes Lieb!“ sagte Moritz, sie zärtlich an sich drückend. „Wir werden jetzt eine so glückliche Zeit zusammen verbringen.“

„Ja, jetzt,“ erwiderte sie. „Aber später? Nichts wie Gien.“

„Keineswegs, Schätzchen!“ suchte er sie zu ermutigen. „Wir können so ruhig warten. Geduld! Das muß vorläufig unser Schwurwort sein.“

„Verschaffst du mir dich wieder,“ murmelte sie, ihren Arm um den seinen legend und ihm tiefer in die Seelen folgend.

„Ach, es ist mir klar, weshalb ich mich gestern abend so fremd gegen dich fühlte.“

„Eigentlich nicht,“ gestand er. „Ich war sogar recht fröhlich darüber und dachte, es wäre besser gewesen, die Feinde wissen zu lassen, daß wir alte Bekannte sind. Man hätte uns dann eher klein gelassen.“

„O nein!“ widersprach Violet mit überlegener Miene. „Sie hätten dann gleich irgend eine romantische Geschichte ausgedacht, und du wüßtest, wenn Frauen dergleichen wüßten, sind sie wie die Eysenbunde hinterher. Alle würden uns beobachten und ihre Glösten machen, sobald sie uns einmal zusammen sähen. Ich weiß, wie das ist, — ich kenne es aus Erfahrung.“

„O du kleine Weisheit!“ lachte er. „Doch — einerseits! Wir müssen uns abwechseln treffen. Ueberrede deinen Vetter, daß er Ausflüge veranstaltet; dann reiten wir zwei zusammen, verlieren uns durch Zufall von der übrigen Gesellschaft und was dergleichen Schliche mehr sind. Dich nur im Beisein anderer zu sprechen, das hatte ich nicht aus.“

„Meinst du, mir Dinge es nicht ebenso? Trotzdem bitte ich dich, nicht auf deiner Gut zu sein und mich ja nicht zu verlassen.“

„Wie kannst du das sagen?“ lachte er neckisch. „Und du dachtest also wirklich, du würdest mich nie wiedersehen?“

„Ich fürchtete es zuweilen, da ich gar nichts mehr von dir hörte. Ach, Moritz, wenn du wüßtest, was ich ausgestanden habe! Du wirst freilich sagen, ich sei selbst schuld daran, weil ich mich durchaus auf die Probe stellen wollte. Sechs Monate ist ja nicht lang, doch manchmal dachte ich, ich würde sterben, ehe sie vorüber seien. Aber denkt jeder, ich hätte gar kein Herz und ich lasse sie ruhig bei dem Glauben.“

Wer sie aber jetzt gesehen, würde das sicher nicht behaupten haben; ihre leuchtenden Augen, ihre rosig gefärbten Wangen, ihre leidenschaftlichen Worte bezeugten deutlich das Gegenteil.

Sie hatten jetzt das Flußufer erreicht. Rühl riefelte das Wasser unter den schattigen Bäumen dahin, in deren Wipfeln sich bunfarbige Vögel bewegten, während in dem feuchten Grase kleine Eidechsen hin und her schlüpfen und seltsame Bienen den Honig aus den Blumenfeldern saugen. Es war ein Bild des Friedens — ein passender Rahmen zu dem jungen Liebespaar, das in zärtlichem Geplauder dahinschlurft.

„Du hast mir noch gar nicht erzählt, auf welche Weise du mich ausfindig gemacht hast,“ sagte Violet nach einer Weile.

„Das war der größte Glücksfall, der mir je begegnet ist,“ erwiderte er rasch. „oder vielleicht war es Schicksalsfügung. Ich suchte dich in der verkehrten Richtung, nämlich auf einen sonderbaren Bau, den Fanning, und kam mit ihm hierher.“

„Sprach er niemals von — mir?“ fragte sie zögernd. „Es war durchaus nicht Selbstmord, nicht zu verraten, was sein Freund im Fieberzustand geredet, und so entgegnete er in glaubwürdigem Ton: „Von dir gesprochen? O nein! Er ist viel zu verschlossen.“ Er erwähnte nur einmal nebenbei, daß du hier seiest. Diese Nachricht regte mich gewaltig auf, aber natürlich durfte ich mir nichts merken lassen; nur daß ich mir alle erdenkliche Mühe, ihn zu bewegen, hierher zu kommen.“

Wahrheitsliebe war Selbstmord schwache Seite; er nahm es damit nicht so genau; auch hätte er sich in diesem Falle wohl. Violet merkte zu lassen, daß die Überraschung des Wiedersehens eine gegenseitige gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

**** In der Gewährung von Brotzulagekarten** tritt mit dem 1. Oktober infolge höherer Anordnung eine durchgreifende Änderung ein. Wir verweisen auf die diesbezügliche amtliche Bekanntmachung in heutiger Ausgabe.

**** Der Theater-Verein Schierstein be-**absichtigt für die bevorstehende Winterzeit die Abhaltung von sechs Theater-Abenden. Die erste Vorstellung dieses Theater-Zyklus findet morgen Abend im Saale des „Deutschen Kaisers“ statt. Es ist ein ansprechendes Programm, durch das die winterliche Spielzeit des rührigen Vereins eingeleitet werden soll. Es wird darauf hingewiesen, daß für Kinder eine Nachmittagsvorstellung für den geringen Eintrittspreis von 20 Pfg. gegeben wird. Bei der Abendvorstellung wird für Wohlhabendheitszwecke eine Platzgebühr von 15 Pfg. erhoben, gegen die an der Kasse ein Programm ausgehändigt wird. Für einen gediegenen und unterhaltungsreichen Abend sind die besten Vorkehrungen getroffen.

**** Durch Hausdurchsuchung wurde der Arbeiter G. von** hier des Füllerdiebstahls überführt und zur Anzeige gebracht.

**** Traubendiebstahl.** Zur Anzeige kam eine Dame aus Wiesbaden, die sich 15 Pfund Trauben aus hiesigen Weinbergen zusammengeschoben hat. Nachdem ihr die Trauben abgenommen worden waren, wurde sie einige Stunden darauf wieder mit 5—6 Pfd. Trauben angehalten, die sie abermals entwendet hatte. Sie legitimierte sich als Bedienstete eines vornehmen Hotels in Wiesbaden.

**** Die Gefangenentieflichkeiten, die f.** 3. viel von sich reden machten, kamen teilweise am Mittwoch am Schöffengericht in Wiesbaden zur Verhandlung. Zwei Mädchen und eine Frau erhielten je einen Monat Gefängnis. Nach dem Bericht des w. Korrespondenten könnte man annehmen, daß die Ungehörigkeiten in den Fabrikbetrieben, in denen die Frauen und Gefangenen gemeinsam arbeiten, vorgekommen seien. Das ist durchaus unrichtig, und dieser Darstellung muß zur Ehre der in Betracht kommenden Fabrikbetriebe entschieden widersprochen werden. Die Vorfälle ereigneten sich vielmehr ausschließlich des Abends nach der Arbeitszeit in der Nähe der Gefangenen-Unterkunftsorte, wo die Zusammenkünfte nach vorheriger Verabredung stattfanden. Sie stehen also außerhalb jeder Verantwortung der Arbeiterinnen und Gefangenen zu überwachenden Fabrikaufsicht.

*** Kommen Weinböckspreise?** Der Verband rheinischer Weinhandlerräte hielt am Dienstag eine Mitgliederversammlung unter dem Vorsitz des Geheimen Kommerzienrat Harth ab. In derselben wurde von Kommerzienrat Masbach über eine Besprechung im preussischen Handelsministerium, betreffend Böckspreise und Verbot der Weinverfälschungen, berichtet. Ein verständiges Ergebnis über diese Fragen wurde noch nicht erzielt. Ferner fand eine nochmalige Aussprache über die Ausführungsbestimmungen zum Weinfeuergebot statt. Der von dem Bund süddeutscher Weinhandlerräte kürzlich erlassene Einspruch gegen die Bestimmungen fand volle Zustimmung. Die Versammlung war einstimmig der Meinung, daß zwar den Anforderungen des Gesetzes über die monatliche Nachweisung der steuerpflichtigen Weinabgaben entsprochen werden müsse, daß jedoch die hierzu nötigen Aufzeichnungen von den Weinhandlern in der Weise vorgenommen werden sollten, wie es nach der in jedem Geschäft bestehenden Buchführung am einfachsten möglich ist. Die besondere Buchführung auf die täglichen Eintragungen anzuwenden, gemäß den Ausführungsbestimmungen, wurde als nicht ausführbar erachtet.

*** Das Sammeln der Bucheckern.** Wenn die Bucheckern reif sind, lockern sie sich in ihrer Schale, die flüchtigen Fruchtbecher springen auf und die Kerne fallen zu Boden. Das geschieht nicht gleichmäßig, weil der Standort, Sonnenseite oder Schattenseite für den Zeitpunkt des Ausstoßens der Kerne maßgebend ist. Regelmäßig zuerst fallen aber die lauben Kerne und die von Insekten beschädigten, die beide für die Veldbereitung wertlos sind. Ein Nachrost lockert auch die noch feststehenden Kerne in ihren Bechern und aus diesem Grund wird die Sammlung nach einem Nachrost ergeblicher. Das Auffammeln der Eckern im allen Bodenlaub ist mühsam. Um die Arbeit lohnend zu gestalten, legt man das alte Bodenlaub bevor die Frucht abfällt sorgfältig unter dem Baume fort, das hat dann die Möglichkeit auf dem kahlen Boden die Eckern schnell zu finden. Hat man Plane oder Leintücher zur Verfügung, so breitet man sie wohl auch über das alte Bodenlaub und fängt damit die abfallenden Früchte auf. Nun nimmt man eine lange Hakenstange und schüttelt damit die Äste bis alle Eckern am Boden sind. Auf diese Weise läßt sich die Stundenleistung ganz erheblich steigern und da für das Kilogramm gesunder, gereinigter, waldfreier, trockener Eckern 1,65 bezahlt wird, wozu noch das Recht auf den Bezug von 60 g Öl kommt, ist es von erheblichem Wert, möglichst große Mengen zu sammeln.

*** Stielengeschirre für die Landwirts-**chaft. Das Kriegsamt Frankfurt a. M. stellt eine größere Anzahl Stielengeschirre zum Preise von 156,50 Mk. bis 206,50 Mk. pro Stück zum Verkauf. Stielengeschirre, welche sich für kleinere Pferde eignen, können für den Preis von 95 Mk. von dem Kriegsamt Kassel bezogen werden.

*** Laubenhelm, 24. Sept.** Auf dem Wege zum Begräbnis seines Bruders wurde der aus dem Heide heurdauble Lehrer Degheimer, ein sehr kurzschäftiger

Herr, beim Ueberschreiten der Bahngelände von einem Zuge überfahren und getötet.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 28. September 1918

(W. B. Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die große Durchbruchschlacht dauert fort.

Der Engländer greift in der Richtung auf Cambrai und südlich davon an, der Franzose steht in der Champagne und der Amerikaner östlich der Argonnen seine Angriffe fort.

Teiloorkämpfe und Teilangriffe zwischen Ypern und der Scarpe sowie zwischen Melle und Mone begreifen die großen Angriffsoperationen des Gegners.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und v. Böh.

Der Feind, der zwischen Ypern und der Scarpe an mehreren Stellen gegen unsere Linien vorstieß, wurde abgewiesen.

Zu beiden Seiten und zwischen den von Arras und Peronne auf Cambrai führenden Straßen brachen sechzehn englische und kanadische Divisionen nach heftigem Feuerkampf zum Angriff vor. Beiderseits von Marquion, zwischen Ribecourt und Villers-Guislain brach der erste Ansturm des Feindes vor unseren Linien zusammen. Bei Juchy stieß der Feind auf Bourslon, bei Gavrincourt und Flesquières vor. Es gelang ihm, im Verlauf der Schlacht diese Einbruchstellen zu erweitern und uns südlich der Chaussee Arras-Cambrai bis zur Linie Disy-Le Berger-Haynourt zurückzudrücken. Südlich der Chaussee war am Abend nach wechselvollem Kampf und nach erfolgreichen Gegenangriffen die Linie Bourslonwald-Ribecourt gehalten. Vor unseren Linien zwischen Ribecourt und Villers-Guislain sind alle Angriffe des Feindes gescheitert.

Zwischen Epéhy und Bellicourt schlugen wir starke Angriffe englischer und amerikanischer Divisionen ab. Nach Abschluß der Kämpfe war der Feind überall in seine Ausgangsstellungen, bei Vempire über diese hinaus zurückgeworfen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz und Gailwiz.

Zwischen Melle und Mone wurden Teilangriffe des Gegners östlich von Baugailon und westlich von Saux abgewiesen.

In der Champagne steht der Franzose und östlich der Argonnen der Amerikaner unter zeitweisem Einsatz frischer Divisionen seine starken Angriffe fort. Der Franzose konnte in seinen mehrfach wiederholten Angriffen zwischen der Sappe und der Mone nur wenig Boden gewinnen. Am Abend standen wir in der Linie Auberive südlich von Somme-Py-Gratreuil-Rousoville-Wald von Cernay im Kampf. Die Angriffe der Amerikaner östlich der Argonnen kamen südlich der Linie Apremont-Cierges zum Stehen. Montfaucon wurde infolge drohender Umsfassung geräumt. Die über Montfaucon und östlich davon vordringenden Angriffe scheiterten vor unseren neuen Linien.

Franzosen und Amerikaner erfüllen auch gestern wieder schwere Verluste.

Wir schossen gestern 33 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Rumez errang seinen 45., Oberleutnant Böhrer seinen 44. und Leutnant Bäumer seinen 35. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Rudendorff



le dich gedat,
Die dich erzog zum Mann
Die Heimat pocht
Um Hilfe bei dir an.
Wer eilt nicht schnell
Mit voller Hand herfür,
Ständ' seine Mutter
Bittend vor der Tür?

Theater-Spielplan.

Königliches Theater in Wiesbaden.

Vom 29. September bis 5. Oktober 1918.

Sonntag, „Die Meistersinger von Nürnberg“. Anfang 6 Uhr.

Montag, „Das Dreimäderlhaus“. Anfang 7 Uhr.

Dienstag, Ab. A. „Simon von Ulten“. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, Ab. B. „Tiefenland“. Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, Ab. C. „Der Troubadour“. Anfang 7 Uhr.

Freitag, Ab. D. „Die Schwestern und der Fremde“. Anfang 7 Uhr.

Samstag, Ab. A. „Die toten Augen“. Anfang 7 Uhr.

Residenztheater in Wiesbaden.

Vom 29. September bis 5. Oktober 1918.

Sonntag, Nachm. 3½ Uhr: Halbe Preise! „Unter der blühenden Linde“. Abends 7 Uhr: „Der goldene Spiegel“.

Montag, Anfang 7 Uhr: „Der junge Jar“.

Dienstag, Anfang 7 Uhr: „Der goldene Spiegel“.

Amliche Bekanntmachungen.

Betr. Brotzulagekarten.

Zufolge höherer Anordnung kommen die seit her gewährten Brotzulagen mit dem 30. d. Mts. in Fortfall.

Vom 1. Oktober d. Js. erhalten nur noch Schwer- und Schwerarbeiter die Zulage.

Schwerarbeiter sind folgende Personen:

1. Arbeiter, deren Kräfte durch die Bewegung von Lasten regelmäßig stark beansprucht werden.
2. Arbeiter, welche regelmäßig mit Geräten, Formen oder Werkzeugen schwere Arbeit verrichten.
3. Arbeiter an Kraft- und Arbeitsmaschinen, Hebe- und Transporteinrichtungen, deren Bedienung besondere Kraft und Aufmerksamkeit erfordert.
4. Arbeiter, welche bei ihrer Arbeit der Einwirkung von Hitze, schädlichen Gasen oder Dämpfen, Rauch, Staub oder Rässe besonders ausgesetzt sind.
5. Arbeiter der Verkehrsgewerbe (Post-, Eisen- und Straßenbahnbetriebe, Fuhrwesen, Schifffahrt und sonstiger Verkehr zu Wasser), soweit sie durch die Art und Dauer ihrer Tätigkeit körperlich besonders stark in Anspruch genommen werden.
6. Arbeiter, die regelmäßig in Tag und Nachtschichten arbeiten, für die Zeit, in der sie Nachtschichten leisten. Wird in drei Schichten gearbeitet, so gilt nur eine Schicht als Nachtschicht. Als Nachtschicht ist eine Arbeitsschicht nur anzusehen, wenn sie mindestens zur Hälfte in die Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens fällt.
7. Die in der Landwirtschaft beschäftigten Personen, soweit sie nicht als Selbstversorger gemäß § 3 der Reichsgetreideordnung versorgt sind, für die Zeiten der schweren landwirtschaftlichen Arbeiten, also insbesondere für die Zeit der Frühjahr- und Herbstbestellung, der Heuernte, der Körnerernte und der Pflanzenernte.

Die Schwerarbeiter-Brotzulage erhalten ferner:

- a.) Lazarettinsassen.
- b.) Kriegsgefangene, die in der Industrie und in der Land- oder Forstwirtschaft beschäftigt werden, sofern sie zu den Schwerarbeitern zu zählen sind.
- c.) Bewachungsmannschaften von Kriegsgefangenen.
- d.) Militärurlauber, soweit und solange sie tatsächlich Schwerarbeit verrichten.

Anträge auf Gewährung der Brotzulage sind unter Vorlage einer Bescheinigung des Arbeitgebers, welcher die Arbeit Antragssteller ausführt, am

Dienstag, den 1. Oktober d. Js.

im Sitzungssaale des Rathauses zu stellen und zwar:

- | |
|--|
| 4. Brotkartenbezirk von 2—3 Uhr nachm. |
| 3. „ „ 3—4 „ „ |
| 2. „ „ 4—5 „ „ |
| 1. „ „ 5—6 „ „ |

Die Schwerarbeiter haben ihren Ausweis vorzulegen.

Die Urliste über die in der hiesigen Gemeinde wohnhaften Personen, welche für das Jahr 1919 zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 30. September bis 7. Oktober d. Js. auf dem Rathause Zimmer 7 zur Einsicht offen. Einsprachen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Liste sind innerhalb dieser Frist bei dem Unterzeichneten schriftlich einzureichen oder zu Protokoll zu erklären.

Schierstein, den 28. September 1918.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Hierdurch mache ich bekannt, daß die Neuerungen für oder gegen die Errichtung einer Zwangsinnung für das Bäckerhandwerk im Bezirke der Gemeinden des Landkreises Wiesbaden schriftlich bis zum 20. Oktober d. Js. oder mündlich in der Zeit vom 12.—18. Oktober d. Js. bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Äußerung kann während des angegebenen Zeitraumes werktäglich von 10 bis 12 Uhr in den Diensträumen des Kreishauses Zimmer Nr. 4 erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im Bezirke der Gemeinden das Bäckerhandwerk selbständig betreiben, zur Abgabe ihrer Äußerung mit dem Bemerken auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Errichtung der Zwangsinnung Zustimmung oder nicht, gültig sind und daß nach Ablauf des obigen Zeitpunkts eingehende Äußerungen unberücksichtigt bleiben.

Die Abgabe einer Äußerung ist auch für diejenigen Handwerker erforderlich, welche den Antrag auf Errichtung einer Zwangsinnung gestellt haben.

Wiesbaden, den 19. September 1918.

Der Kommissar
Heimburg
Landrat.

Theater-Verein Schierstein.

Sonntag, den 29. September 1918, abends 8 Uhr

THEATER-ABEND

im Saalbau „Deutscher Kaiser“.

Programm.

- | | | |
|--|------------------------------------|-----------------------------|
| 1. Eröffnungsmarsch | Linke | |
| 2. Potpourri aus „Polenblut“ | Nedbal | |
| 3. „Der stolze Artillerist“, Vortrag | | |
| 4. „Othellos Erfolg“, Lustspiel in 1 Akt. | Dr. Lütner | |
| Heinz Röll, Schauspieler | Ida, dessen Tochter | Schmutz, Schuhmachermstr. |
| Dr. Portzel, Theater-Direktor | Dr. Werner, prakt. Arzt | Fritz, sein Lehrling |
| Fr. Gagos, Stadtrat | Eulalia Weizenkorn, Schauspielerin | Fr. Bastian, Rollers Wirtin |
| Edw. Runge, Hotelbes. | I. und II. Polizeikommissar | |
| 5. Overtüre „Der kl. Liebling“ | Munkelt | |
| 6. Hum. Vortrag | | |
| 7. Violinsolo „Martha“ | Flothow | |
| 8. „Jochen Päsel“, Schwank in 1 Akt. | O. Römer | |
| Köstermann, Oberleutnant | Kamerz.-Rat Görwitz | |
| Päsel, sein Bursche | Thella, seine Tochter | |
| Fr. Wiegert, Wirtin | | |
| 9. Hum. Vortrag | | |
| 10. „Intermezzo“, Solo für Violine und Klavier | | |
| 11. Hornist Hornemann. Hum. Soloscene. | | |
| 12. „Flotte Burschen“, Schlußmarsch | Eilenberg | |

Änderungen bleiben vorbehalten.

Eintrittspreise: Res. Platz 1,— Mk., II. Platz 75 Pfg., III. Platz 50 Pfg.

Nachmittags ¼4 Uhr: Kinder-Vorstellung:
„Jochen Päsel“.

Eintrittspreis: 20 Pfg.

Karten im Vorverkauf in der Papierhandlung Oho und im Café Reich.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, dass gestern Nachmittag 1½ Uhr unser liebes Kind

Elise

im zarten Alter von 1¾ Jahren nach kurzem Krankenlager gestorben ist.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie August Hankammer.

Die Beerdigung findet Montag, den 30. September, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Todes-Anzeige.

Gestern Vormittag 9¾ Uhr wurde uns unser einziges, liebes, gutes und braves Töchterchen, Enkelchen und Nichtecken

Liesel

nach kurzer, heimtückischer Krankheit, im zarten Alter von 2 Jahren wieder genommen.

Geisenheim, Schierstein und Ahausen, den 28. Sept. 1918.

Karl Eisel und Frau geb. Ermert.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 3 Uhr in Geisenheim vom Hause Gartenstraße aus statt.

Infolge der gestiegenen Materialpreise und anhaltenden Teuerung sehen wir uns genötigt, die Mindestpreise für Rasieren auf 20 Pfg., Haarschneiden 40 „ für Kinder 25 „ an Sonntagen 60 „ festzusetzen.
Friseur-Innung f. Landkr. Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 30. September 1918, vormittags 11 Uhr,

lassen die Ehefrauen des Philipp Sulzer und Ludwig Wachenheimer zu Wiesbaden die in dieser Gemerkung begebenen und im Grundbuche von Schierstein, Band 39, Blatt 1132, verzeichneten Grundstücke

Gübe Nr.	Flur Nr.	Parzelle Nr.	Bezeichnung Distrikt	Gewinn	Größe
1	12	20	Acker, Schöckberg	2	12 57
2	11	119	„ Neuweg	1	14 39
3	10	131b	„ Gräfel	3	19 84
4	9	136	„ Aßtenbaum	3	18 76
5	5	105	„ Höllefeld	1	12 64
6	22	47	„ Walluferack	—	8 74
7	20	185	„ Schipper	3	14 63
8	19	303/85	Wiese Grorotherwiesen	—	10 71
9	6	6	Weinberg Ennersl	3	3 43
10	16	21	„ Aranz	—	13 47
12	5	492/72	„ Pfalt	—	5 27
13	18	54	„ Abisweinberg	2	5 —
14	9	172	„ Aßtenbaum	1	25 74

öffentlich meistbietend im Sitzungssaal des Rathauses durch den unterzeichneten Ortsgerichtsvorsteher versteigern.

Die Versteigerungsbedingungen und die die Grundstücke betreffenden Nachweisungen können während der Dienststunden bei mir eingesehen werden.

Schierstein, den 13. September 1918.

Der Ortsgerichtsvorsteher:
Schmidt.

1. Wie entferne ich den belästigenden Tabakgeschmack? zugleich Anleitung zum Weizen 21.-30. Tausend.
2. Selbstherst. v. Zigarren, Zigaretten, Mantabak ohne Hilfsmittel. 12.-17. Tausend.
3. Bearbeiten d. Tabakpflanzen zu Pfeifentabak 51.-60. Tausend.
4. Bearbeiten von Blättern und Blüten zu gutem Tabakerzeug. 1.-10. Tausend. Leichteste Anleitungen, jede 90 Pfg.
Beize f. Tabak u. Erzeug (ähnl. Patinagezeichn.) leicht M. 1.90, mittel M. 2.50, stark M. 2.90. Jede Packung reicht für 5 Pfd. Tabak. Alle Preise zuzügl. 20%, ab 1. 10. 18.

Zuverlässiger, pünktlicher Zeitungsträger sofort gesucht.
Schiersteiner Zeitung.

Wein-Etiketten in feinsten Ausführung nach vorliegendem Musterbuch liefert

Druckerei H. Wobbe
Ich lade für Kreuzgewinn angedämmte
Frauenhaare
Moritz Reiger.



Fernsprecher Nr. 50 Biebrich
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 3923.

Mündelsicher

Tägliche Verzinsung

Strengste Verschwiegenheit.

Rassenlokal:

Biebrich, Rathausstraße 59.

Rassenstunden von 9 bis 2½ Uhr.

Schicken Sie Bilder ins Feld.

Aufnahmen an trüben Tagen und abends bei elektrischem Licht.

Photograph Stritter

Biebrich, Rathausstraße 94.

Sonntag den ganzen Tag geöffnet.

Schulranzen!

Größte Auswahl.

Billigste Preise

offert als Spezialität

A. Letschert Wiesbaden, Faulbrunnstraße 10.